

Referendum gegen den Millionenkredit zum Umbau des Zürcher Volkshauses.

## **S'Volkshuus em Volk!**

Das Volkshaus, jahrelang die Bastion verschiedenster linker Gruppen und Parteien, soll umgebaut werden. Die Initianten des Komitees „s'Volkshuus em Volk“ befürchten, dass nach dem Umbau kein Platz mehr für die früheren Benützer bleiben wird. Sie haben noch bis a 27. Dezember Zeit, um die 4000 Unterschriften gegen den vom Gemeinderat beschlossenen Umbaukredit zusammenzubringen.

Am 30. November bewilligte der Zürcher Gemeinderat ohne Gegenstimmen einen Kredit von Fr. 3,6 Mio. für den Umbau des Volkshauses. Zusätzlich nimmt die Volkshausstiftung ein Hypothekendarlehen in der Höhe von einer Million auf, der Kanton gewährt einen Beitrag von Fr. 1,7 Mio. Damit sind schon 6,3 Millionen Franken beisammen, um „den nüchternen Sälen eine einladende und freundliche Ambiance..., eine angenehme Atmosphäre vermitteln. Mit Naturholzverkleidungen an Decken und Wänden ... werden typische Jugendstilelemente konservierend überdeckt“, so die Weisung des Stadtrates.

Da das Volkshaus in den letzten Jahren immer leicht defizitär war, erhoffen sich die Betreiber mit dem Umbau, aus den roten Zahlen herauszukommen. Mehr Einnahmen, das hiesse aber auch ein anderes Zielpublikum. Das Komitee befürchtet denn auch, dass neben den innenarchitektonischen Veränderungen der Bau eines Warenlifts von der Küche in die Säle es erlaubt, „Bankette für gehobene Anlässe durchzuführen, und somit bald einmal anstelle eines Volkshauses ein gewerkschaftliches Kongresshaus entsteht“.

Nach ähnlichen Auswahlkriterien wurde auch das Volkshausrestaurant - immerhin die grösste Aussersihler Beiz - verpachtet. Der Brauereiriese Hürlimann AG, der mit seiner expansiven Beizenpolitik und den Immobilienfirmen Viktoria AG, Wieding AG und Gambrinus AG wesentlich an Spekulationsgeschäften beteiligt ist, pachtete das Ganze für 180'000 Franken im Jahr. Zudem stellt Hürlimann die 200'000 Franken für das nötige Kleininventar. Laut Volkshausverwalter Hans-Rudolf Wirz ist man dabei von folgender Kalkulation ausgegangen: Der Umsatz im Restaurant beträgt - nach dem Umbau - 2,3 Millionen Franken, in den Sälen 0,5 Millionen. Hier hakt das Referendums-Komitee „s'Volkshuus em Volk“ ein. „Warum muss unbedingt das Volkshaus selbsttragend sein?“ fragt Maya Bär, Mitglied des Komitees. „Wir können uns auch vorstellen, dass das Volkshaus regeässig subventioniert wird. Zudem wird mit dem vorliegenden Projekt viel Geld in modernistischen Schnick-Schnack verpulvert. Wir wenden uns nicht gegen eine städtische Unterstützung an sich, sondern gegen die immer mehr um sich greifende Umbaukultur, die mit ihrer Fantasielosigkeit lediglich mangelnde Konzeption übertüncht und der Basiskultur immer weniger Raum belässt.“

Die anderen Benützer des Volkshauses, SP, PdA, SAP und POCH konnten sich nicht zu einer aktiven Unterstützung des Referendums entschliessen. Der einzige Widerstand aus den Reihen der Parteien im Gemeinderat kam von der NA, die unangefochten seit Jahren im Blauen Saal ihre Veranstaltungen abhält. Ein Grund, zumindest für die POCH, vorläufig nicht dagegen zu opponieren, da sie nicht in den selben Topf wie die NA geworfen werden will.

Viel Zeit hat das Komitee nicht mehr, um die erforderlichen 4000 Unterschriften zusammen zu bringen, denn die Referendumsfrist läuft am 27. Dezember ab. Nächste Woche befinden sich die Sammelstände vom Mittwoch bis Freitag, jeweils 14.00-18.30 Uhr, am Bellevue und am Stauffacher.

Nachtrag: Klönen eines Lädlibesitzers in der Nähe des Volkshauses: „Gopferdammi, wenn sie den Stauffacher so grossgekotzt umbauen, uns den HB-Süd-West und die Börse vor die Nase stellen und die Gewerkschaften dabei noch mitmachen, dann haben wir keinen Platz mehr hier Im Quartier.“

WOZ, 16.12.1983.

Volkshaus Zürich > Referendum.doc.